

Eppstein

09.05.2018

Holzbildhauer-Symposium: Bei siebter Auflage loben Künstler die Rahmenbedingungen



Beim Holzbildhauer-Symposium können Besucher den Künstlern zusehen. Foto: Vollformat/ V. Dziemballa

Von Hendrik Jung

EPPSTEIN - Elija Ogira Omburo fühlt sich wie beim Einkaufen. Beim Schlendern über das Gelände des Naturholzlagers der Firma MB Baumdienste sucht er aus einer Vielzahl verschiedener Baumarten und Stammvolumen nach dem nächsten Stamm, den er im Rahmen des siebten Holzbildhauer-Symposiums des Kulturkreises Eppstein bearbeiten möchte. Bisher hat er aus einer Robinie und einer Eiche Werke für seine Serie Tree of Life (Lebensbaum) geschaffen, die aus Frauenfiguren besteht, die zum Teil durch Darstellungen von Kindern ergänzt werden.

Eine Woche lang wird unter freiem Himmel gearbeitet

TERMINE

Es ist eine Serie, an der der Künstler aus

Die Veranstaltung läuft noch bis zum 13. Mai. Bis zum 12. Mai besteht die Gelegenheit, den Künstlerinnen und Künstlern täglich zwischen 10 und 18 Uhr bei der Arbeit zuzusehen. Am heutigen Mittwoch bietet das Team des Erfahrungsfelds der Sinne in Wiesbaden zwei Führungen an: um 16 Uhr für Kinder und Jugendliche sowie um 18 Uhr für alle Interessierten. Die Finissage beginnt am 13. Mai um 11 Uhr und wird durch Klangkunst und Tanzperformance von Sascha Wild und Silke Hänsch sowie der Malerin Stella Costa gestaltet. Kunsthistorikerin Stefanie Blumenbecker stellt die entstandenen Arbeiten vor. (rik)

Kenia nur selten arbeitet. „Ich möchte nicht, dass für meine Kunst Bäume gefällt werden. Etwas, das weggeworfen worden ist, ist für mich künstlerisch interessant“, erläutert der 49-Jährige, warum er in seiner Heimat vor allem mit Wurzelholz arbeitet. Vor mehr als 20 Jahren ist er regelmäßig in Europa gewesen und hat mit seiner Kunst damals auch die Gründung des Eppsteiner Holzbildhauer-Symposiums inspiriert, das unter dem Titel „Zeitzeuge Holz“ seit dem Jahr 2000 alle drei Jahre ausgerichtet wird. Dieses Mal sind alle acht eingeladenen Künstlerinnen und Künstler schon einmal bei dem Symposium vertreten gewesen. Ein Mann der ersten Stunde ist auch Hendrik Docken. Damals wie heute sind die in ihrer

Form an rote Blutkörperchen erinnernden Sitzgelegenheiten eines seiner Themen. „Vor 21 Jahren hat mein Sohn immer in der Kuhle geschlafen“, erläutert der 51-jährige schmunzelnd. Seine drei Söhne hätten sich ihr Spielzeug immer selbst schnitzen müssen. So kommt es, dass der Mann mit dem Künstlernamen Hendoc heute gemeinsam mit Sohn Nick den Stamm einer Ulme bearbeitet. Vom Befall durch den Schlauchpilz verschont, der die Ursache für das Ulmensterben ist, hat ein Sturm den 100 Jahre alten Baum vor vier Jahren im Mannheimer Karl-Schweizer-Park entwurzelt.

„Die Holz Auswahl ist unvergleichlich. In diesem Punkt gibt es kein besseres Symposium“, betont auch Edvardas Racevicius. Der aus Litauen stammende, in Greifswald lebende Künstler schätzt den Austausch, der dabei unter den Kolleginnen und Kollegen entsteht, die in diesem Fall eine Woche nebeneinander unter freiem Himmel arbeiten. „Die Zeit ist relativ kurz, deshalb ist man ein bisschen unbeschwerter und experimentiert eher“, erläutert der 44-Jährige. So habe er seine Skulpturenreihe, die eine Verbindung aus einem menschlichen Körper und einer strahlenförmigen, abstrakten Form besteht, noch nie in dieser Größenordnung gefertigt. Die äußeren Bedingungen sind nicht nur wegen der trockenen Witterung perfekt. Edvardas Racevicius lobt auch Organisation, Verpflegung und Honorar. Das ist den vielen Sponsoren zu verdanken, mit deren Unterstützung am Ende des Symposiums eine der entstandenen Arbeiten für den Skulpturenweg in der Heinrich-Anton-Ickstadt-Anlage in Bremthal gekauft werden soll.

Anzeige